

Positionspapier „Nachhaltiges mineralisches Bauen“ für das bayerische Klimagesetz 2021

6,6 Millionen Wohnungen, 154.000 km Verkehrsinfrastruktur und Kanalisation, dazu Verwaltungsgebäude, Schulen, Kindergärten, Fabriken, Brücken, Kläranlagen, Wasserbehälter, Staumauern, ... – die gebaute Umwelt in Bayern besteht maßgeblich aus mineralischen Baustoffen. Und das aus gutem Grund: Mineralische Baumaterialien wie z. B. Beton und Mauerwerk sind sehr langlebig, gut recyclebar, weisen hohe Druckfestigkeiten auf und sind nicht brennbar. Ihre hohe Masse sorgt für gute thermische Speicherfähigkeit und Schallabsorption. Sie sind natürlich sowie gegen Frost und Feuchtigkeit resilient. Die zu ihrer Herstellung erforderlichen Rohstoffe sind in allen Regionen Bayerns ausreichend vorhanden. Damit ermöglichen sie langlebige Bauwerke, die Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit miteinander verbinden.

Aber mineralische Baustoffe benötigen für ihre Produktion viel Energie und setzen darüber hinaus während des Produktionsprozesses CO₂ frei, der bei Beton und Mauerwerk während der Bauwerksnutzung durch Recarbonisation teilweise wieder gebunden wird.

Das Netzwerk solid UNIT Bayern verbindet 8 Wirtschaftsverbände, die für die Produktion und Verarbeitung mineralischer Bauprodukte in Bayern stehen. Sie vertreten rund 200.000 Arbeitnehmer*innen in 4.000 Unternehmen, die in Bayern mehr als 30 Mrd. Euro Wertschöpfung erwirtschaften.

Das Verbändebündnis bekennt sich ausdrücklich zu seiner gesellschaftlichen Verantwortung für den Klima- und Ressourcenschutz sowie zur Nachhaltigkeit, die übergeordnet weitere Umwelt- und sozio-ökonomische Wirkungen, wie z.B. den Artenschutz und den gesellschaftlichen Zusammenhalt, in den Blick nimmt.

Entsprechend seiner Bedeutung möchte das Netzwerk seinen aktiven Beitrag zur Nachhaltigkeit des Bauens und dem Erreichen der Klima- und Ressourcenziele leisten. Denn mineralische Baustoffe können bei der Instandhaltung und dem Ausbau unserer gebauten Umwelt nur zu einem verschwindend geringen Anteil durch Baustoffe aus nachwachsenden Rohstoffen ersetzt werden. Die durch solid UNIT vertretenen Mitgliedsunternehmen vollbringen bereits seit Jahren enorme Anstrengungen zur CO₂-Einsparung. Weitere Maßnahmen auf dem Weg zur Klimaneutralität sind insbesondere:

1. Verwendung von erneuerbaren Energien im Produktionsprozess und der Logistik
2. Innovative Weiterentwicklung und klimaeffiziente Verwendung der mineralischen Baustoffe
3. Deutliche Verringerung des CO₂-Ausstoßes, der mit der Produktion mineralischer Baustoffe verbunden ist bis 2030
4. Kompensierung nicht vermeidbarer CO₂-Emissionen in einem Überbrückungszeitraum, z. B. mithilfe natürlicher CO₂-Senken in Bayern
5. Auffangen und Einlagerung des bei der chemischen Umwandlung der Rohstoffe zu Bindemitteln freiwerdenden CO₂

Das Ziel am Ende des Weges ist die CO₂-Neutralität bis 2040. Dafür werden bereits branchenspezifische Roadmaps individuell umgesetzt.

Neue Forschungsergebnisse weisen den Weg in Richtung einer vollständigen Verwertung und Kreislaufwirtschaft mineralischer Baureststoffe. Um den eingeschlagenen Transformationsprozess erfolgreich weiterführen zu können, benötigen wir einen fairen, technologieoffenen Innovationswettbewerb. Um das technisch Mögliche für die Verbraucher und Bauherren wirtschaftlich leistbar zu machen, müssen CO₂-reduzierte und recyclebare mineralische Baustoffe und Bauweisen gefördert werden. Technisch-wirtschaftliche Rahmenbedingungen müssen langfristig verlässlich bleiben.

Dazu hat solid UNIT Bayern vier Handlungsfelder für den bayerischen Klimafahrplan erarbeitet.

Technologieoffener Wettbewerb

Die Erhaltung und Schaffung von bezahlbarem Wohnraum und leistungsfähiger Infrastruktur bleibt eine der wichtigsten gesellschaftlichen Aufgaben. Die große Herausforderung besteht darin, bei künftigen Bauprojekten Klimaneutralität und Ressourcenschutz effizient umzusetzen. Dazu braucht es die gesamte Vielfalt an Baustoffen und einen technologieoffenen Wettbewerb. Statt gesetzlich vorgeschriebener Quoten für bestimmte Bauweisen sollte die bestmögliche Erfüllung der Nachhaltigkeitsanforderungen und Ressourceneffizienzkriterien, sowie die regionale Verfügbarkeit als Maßstab für die Baustoffentscheidung dienen. Förderungen für die Reduzierung des CO₂ werden notwendig sein. Einseitige Förderung zugunsten der Holzbauweise verhindern Innovationen. Förderungen müssen für eine optimale Gesamtwirkung fair und baustoffneutral gestaltet werden.

Lebenszyklusbasierte Nachhaltigkeitsbewertung fördern

Die Nachhaltigkeit von Bauwerken wird im Wesentlichen durch die optimale Kombination von Konstruktion und Material bestimmt. Einen transparenten Vergleich aller Baustoffe und Bauweisen ermöglichen Ökobilanzierungen über den gesamten Lebenszyklus von der Rohstoffgewinnung bis zum Abriss des Gebäudes und der Wiederverwertung der Baustoffe. Dabei spiegelt die kalkulatorische Gebäudenutzungsdauer von 50 Jahren nicht die Erfahrungen aus der Baupraxis wider. So werden heute zahlreiche Gründerzeitbauwerke genutzt und erfreuen sich großer Beliebtheit. Ein flexibler Nutzungszeitraum von 50 bis 200 Jahren in Abhängigkeit der verwendeten Baustoffe und -konstruktionen mit einem Mittelwert von mindestens 80 Jahren würde eine realistischere Nachhaltigkeitsbetrachtung ermöglichen. Das Erstellen von Gebäuden und deren Lebenszyklusbetrachtung mit einer angestrebten Lebensdauer von mehr als 80 Jahren soll gefördert werden. Die Nachhaltigkeitskriterien müssen ständig wissenschaftlich geprüft werden, um Fehlentwicklungen zu vermeiden.

Gleichstellung von Recyclingbaustoffen

Mit geschlossenen Stoffkreisläufen und einer Verwertungsquote von über 90 Prozent leistet die mineralische Baustoffindustrie einen signifikanten Beitrag zur Ressourcenschonung. Durch Recyclingbaustoffe aus mineralischen Bauabfällen werden heute 12,5 Prozent des Bedarfs an Gesteinskörnungen gedeckt. Für eine

durch das Abfallaufkommen begrenzte weitere Steigerung müssen alle Hürden beim Einsatz von Recyclingbaustoffen beseitigt werden. Ist eine technisch und umweltverträglich gleichwertige Anwendung möglich, darf es in der bauordnungsrechtlichen Behandlung keine Nachteile geben. Güteüberwachte Recyclingbaustoffe sollten aus dem Abfallregime entlassen und Primärbaustoffen grundsätzlich gleichgestellt werden. Produktneutrale Ausschreibungen sowie Förderungen können dazu beitragen, dass sich Recyclingbaustoffe am Markt schnell durchsetzen.

Energieversorgung und Wettbewerbsfähigkeit

Die Dekarbonisierung der mineralischen Baustoffindustrie kann nur gelingen, wenn CO₂-neutral erzeugter Strom und Wasserstoff in ausreichender Menge zu bezahlbaren Preisen zur Verfügung stehen. Der Ausbau der erneuerbaren Energien muss seitens der Politik ebenso vorangetrieben werden wie der Aufbau einer flächendeckenden Leitungsinfrastruktur. Die Dekarbonisierung erfordert zudem massive Investitionen der Industrie. Um eine finanzielle Überbelastung der Unternehmen zu vermeiden, sollte die Finanzierung der Energiewende grundlegend umstrukturiert werden. Notwendig ist zudem ein Carbon-Leakage-Schutz, der die internationale Wettbewerbsfähigkeit der mineralischen Baustoffindustrie sichert.

Weitere Informationen: www.solid-unit.de

Die Mitglieder von solid UNIT, das Netzwerk für den Innovativen Massivbau, Bayern e.V.

